

Erstmal außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in Loos:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung

im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6 B., evtl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In **Meliasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Syab-Regen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Stros** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sibik** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Krowatz** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgenstraße, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 285.

Hermannstadt, Mittwoch den 5. December 1883.

99. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. December.

Aus Rom wird telegraphisch gemeldet, daß man in vaticanischen Kreisen über das ungarische, auf die Ehen zwischen Christen und Juden bezügliche Gesetz sehr verstimmt ist. Vorausgesetzt, daß diese Nachricht auf Wahrheit beruht, könnte die erwähnte Verstimmung möglicherweise die Folge haben, daß im Oberhause die Opposition gegen dieses Gesetz umso rückhaltloser und hartnäckiger zu Tage treten wird. Charakteristisch ist es, daß der „Moniteur de Rome“, auf den sich bekanntlich jüngst auch der Abgeordnete Jtocy berief, behauptet, das Gesetz werde, entgegen den Absichten der ungarischen Regierung, die antisemitischen Tendenzen fördern.

Mit der Ernennung des Banus von Kroatien und der Enthebung des königlichen Commissärs wird dem Provisorium ein Ende gemacht, und es bedarf nur noch der Einberufung des Landtages, um die verfassungsmäßigen Zustände in Kroatien vollkommen wiederhergestellt zu sehen. Nach Veröffentlichung der Ernennung des Banus und des Ministers für Kroatien werden denn auch die Vorarbeiten zur Einberufung des Landtages sofort in Angriff genommen und dürfte derselbe, mit Rücksicht auf die Publication und Verfertigung der Einladungen in sämtliche Bezirke zwischen dem 10. bis 14. December zusammentreten. Der Landtag dürfte sich in diesem Jahre bloß mit der Indemnitäts-Vorlage in Betreff des nächstjährigen Budgets befassen und man hofft, die Votirung derselben werde mit großer Majorität erfolgen. Zwischen heute und morgen werden sämtliche Mitglieder der Nationalpartei in Agram versammelt sein und in einer Conferenz die Vorbereitungen besprechen, um den Empfang des neuen Banus so feierlich als möglich zu gestalten. Die Stimmung, welcher der Banus in Agram begegnen wird, ist eine sehr günstige, da man sowohl da wie in der Provinz der neuen Gestaltung der Dinge mit größtem Vertrauen entgegensteht. Schließlich sei der übrigens nicht verbürgten Nachricht erwähnt, daß der gewesene Banus Graf Pejacsevich die Absicht hege, sich vorläufig vom politischen Leben zurückzuziehen und dürfte sich diese Absicht zunächst durch die Abwesenheit von den Beratungen des kroatischen Landtages kundgeben.

Hervorragende Mitglieder der Nationalpartei des kroatischen Landtages haben, nachdem sie erfahren, daß Graf Rhuen-Hedervary zum Banus ernannt wurde, beschlossen, in den allernächsten Tagen eine Parteiconferenz einberufen zu lassen, um ihre Haltung der neuen Regierung gegenüber zu besprechen. Das Boncina Sections-Chef bleibt, gilt für ausgemacht, nur meint man in Deputirtenkreisen, daß er die Section für Inneres übernehmen werde. Außerdem werden Universitätsprofessor Dr. Stefan Sevec und Septemvir Daniel Stankovic als Candidaten für die Sectionschefs-Stellen genannt.

Als Zeichen der Zeit erhält sich unmittelbar vor dem Zusammenritte des Reichsrates die Discussion über die Frage der Abtinnenz der deutsch-liberalen Partei an der Oberfläche. Der Abgeordnete Dr. Ruz hat am 30. v. sogar in seinem Redenschaftsberichte vor den zeitigen Wählern den Versuch gemacht, die Abtinnenz vom staatsrechtlichen Standpunkte zu konstruieren und ihre Voraussetzungen klarzustellen. Es ist in der That leider weit gekommen, wenn Abgeordnete sich mit den Fragen des politischen Rechtes, wenn auch vorläufig nur theoretisch, beschäftigen müssen. Derartige theoretische Erörterungen bergen die Gefahr in sich, daß sie in einem gegebenen Moment nur zu rasch in eine That von weittragender Bedeutung übergehen.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Gerüchte von dem bevorstehenden Ausscheiden des deutschen Gesandten in Peking, Brandt, als unbegründet. Brandt werde nach Ablauf des gewährten längeren Urlaubs auf seinen Posten zurückkehren.

Nachdem die Gewalten in Tonking in die Hände des Admirals Courbet vereinigt wurden, bewilligt die Regierung dem Civilcommissär Harmand einige Zeit Urlaub zur Heimkehr nach Frankreich.

An der Petersburger Meldung von der Ausarbeitung eines russischen Reichstatuts ist etwas Wahres, wenn sich vorläufig auch noch nicht übersehen läßt, bis wohin sich die Concessionen an „die neue Zeit“ erstrecken werden. Viel darf man in dieser Hinsicht von den Herren Tolstoi, Katkow und Pobedonoszew, denen die Ausarbeitung des Reichstatuts aufgetragen sein soll, nicht erwarten, aber auch in den ersten politischen Kreisen Berlins begrüßt man schon die bloße Initiative des Czars mit lebhafter Sympathie. Angeblich soll das Reichstatut schon am sechzehnten Geburtstage des Thronfolgers, den 18. Mai 1884, veröffentlicht werden.

Der rumänische Senat und die Kammer beschloffen einstimmig, die Leiche Verecu's nach Rumänien zu überführen, denselben feierlich auf Staatskosten zu bestatten und als Zeichen der Trauer die Verhandlungen auf drei Tage zu unterbrechen.

Mehrere Augenzeugen berichten neuerdings Hied's Niederlage. Hied wurde am dritten Schlachttage durch einen Lanzensich getödtet. Als alle Munition ausgegangen war, trat die Flucht ein. Die Flüchtlinge wurden beim Bannan getödtet. Das österreichisch-ungarische und das französische Consulat verlassen Chartum.

Sicherheits-Polizei in Portugal.

In Lissabon und Porto besteht eine Art von Sicherheits-Polizei, die jedoch weder sehr thätig noch sehr energisch ist, also auch nicht viel Sicherheit gewährt. Die Provinzialstädte und die Dörfer müssen sich selbst beschützen, so gut sie können; dort ist der Einzelne und Wehrlose ganz auf die Barmherzigkeit seines Feindes oder des Räubers angewiesen, den nach seiner Börse und seinem Leben gelüftet. Die Obrigkeit läßt nur dann Bewaffnete ausrücken, wenn ein Ort von einer ganzen Räuberbande bedroht wird. Solche Banden bezwecken nur Mord und Plünderung und ihre vornehmste Triebfeder ist die Noth, bisweilen auch die Raube. In Ortschaften von geringerem Umfange sind die einander kreuzenden Interessen immer in Bewegung; der Starke unterdrückt den Schwachen ungestraft; viele vorwiegende Feinde stellen sich jeder an die Spitze eines ihm ergebener größeren oder kleineren Haufens und so gibt es mitunter Duelle auf Tod und Leben zwischen Hunderten.

Eines Tages, so erzählt ein französischer Reisender, ging ich, um einen meiner Freunde zu besuchen, der mit seiner Familie ein Landhaus auf dem Campo Lido bewohnte; dieses Landhaus steht in einem der prächtigsten Orangerien in Lissabon. Es war ein lieblicher Mittag; die Stunden entflohen uns rasch im Schatten der Maulbeer- und breitblättrigen Pflaumbäume und in der erfrischenden Nähe eines Springquells, welcher aus einem Marmorbasin emporsprudelte. Zwei Stunden nach Sonnenuntergang machten wir uns auf den Rückweg in die Stadt. Die Nacht war schwül und finster; dieses Gewölk zog schwer und langsam dem Meere zu. Wir gingen zwischen einer langen Reihe von Landhäusern dahin. Da wurde mir auf einmal sehr unheimlich zu Muthe. Mein Gefährte und ich wir waren beide ohne Waffen; ich hatte nur einen Sonnenschirm zu meiner Vertheidigung. Wir gingen schweigend und rasch vorwärts, bis wir etwa fünfzig Schritte vor uns einen brennenden Cigarro auf die Erde fallen sahen. Bald darauf traten uns zwei lange und finstere Gestalten in den Weg, es waren baumstarke Kerle in zerlumpter Kleidung. Beide erhoben ihre varas-paos (mit Eisen beschlagene Stöcke von 1 1/2 Meter Länge); jeder von ihnen hatte seinen Mann ausgesucht. Ich sah das todbringende Instrument über meinem Haupte schwingen; ich machte einen Seitensprung, der Hut fiel mir vom Kopfe und das vara-pao fuhr an die Erde. In demselben Augenblick fiel mein Begleiter mit einem lauten Schrei zu Boden;

ich glaubte ihn todt. Mein Gegner starrte mir mit dämonisch bligenden Augen ins Gesicht und schlug dann wüthend ein zweitesmal nach mir. Ich entsprang ihm von Neuem und rannte fort, indem ich aus Leibeskraft um Hilfe rief.

Eine Zeitlang hörte ich Einen hinter mir herlaufen; dann wurde es in der ganzen Gegend wieder still. Ich war mit dem Verluhte meines Hutes davongekommen. Das Landhaus, wo wir jenen Tag zugebracht hatten, war etwa vierhundert Schritte entfernt; ich kam athemlos an und erzählte meinem Wirth, was sich zugefallen. Sogleich schickte man bewaffnete Diener mit Fackeln, welche meinen Freund aufsuchen sollten; sie fanden ihn mit blutigem Gesichte auf einem Acker. Die Räuber hatten ihn geknebelt und ihm Alles genommen, was er bei sich trug; er verdankte es nur dem Schrecken, der sich bei Annäherung des bewaffneten Trupps ihrer bemeiterte, daß sie ihm seine Kleider ließen. Wir machten sofort dem Richter des Bezirkes von der Unthat Anzeige, und diesem gelang es, die Räuber zu entdecken. Obgleich aber diese Kerle keineswegs Neulinge in ihrem Gewerbe waren, so that man ihnen doch kein Leid an; der außerordentlich gewissenhafte Richter erklärte das Verbrechen — für unbewiesen.

Schon acht Tage darauf überfielen die nämlichen Kerle in derselben Gegend um 11 Uhr Vormittags zwei Engländer von meiner Bekanntschaft, denen man aber glücklicherweise zu rechter Zeit Hilfe brachte. Bei dieser Gelegenheit wurde mein Hut wieder gefunden; der Räuber, welcher ihn sich zugeeignet, hatte ihn während des Kampfes vom Kopfe verloren. Erst drei Monate später ertappte die Polizei die beiden Tagabunden in flagranti delicto und nun wurden sie zur Deportation verurtheilt.

So geht es in dem Reichthum der Hauptstadt her. Diejenigen Räuber, welche an den Landstraßen im Verstecke liegen, sind größtentheils verlarvt. Wenn sie einen Vorübergehenden bemerkten, stürzen sie hervor, thun ein paar Flintenschüsse in die Luft und rufen: „A terror!“ (an die Erde!). Der Rutscher oder Fuhrmann springt sogleich von seinem Sitze herunter und legt sich platt an den Boden; die Passagiere müssen es ebenso machen und dürfen sich dabei nicht einmal umsehen; nur unter dieser Bedingung schont man ihres Lebens. Immer hat einer von der Bande ein scharfes Augenmerk auf die Bewegungen der Reisenden, während die Uebrigen mit der Plünderung des Wagens beschäftigt sind.

Nur selten wird die Justiz dieser Räuber habhaft und es ist sogar gefährlich, sie anzuzeigen. Einer meiner Landsleute war in der Nähe der Hauptstadt von sieben berittenen Männern rein ausgeplündert worden. Einige Wochen später begegnete er zweien dieser Herren auf der Praga do Comercio, sie trugen seine besten Kleider. Aber der Anblick des Mannes, welchem sie so übel mitgespielt hatten, brachte sie keinen Augenblick aus der Fassung; sie grüßten ihn, wie alte Bekannte, mit einem recht anmuthigen Lächeln. Gewiß wäre es meinem Freunde ein Leichtes gewesen, die Kerle hinrichten zu lassen, aber dann setzte er sich der Raube ihrer Kameraden aus, welche ihn unersparlich bei erster Gelegenheit an einer abgelegenen Stelle ertödtet hätten.

Der portugiesische Räuber tödtet in der Regel nur den, der ihm Widerstand leistet; zuweilen verfährt er dabei mit Studirter, wahrhaft empörender Grausamkeit. Ein reicher Goldarbeiter aus der Levante hatte mit seinem Bedienten die Reife nach Lissabon angetreten; er führte Juwelen mit sich, deren Werth einige tausend Thaler betrug. Drei oder vier Tage darauf kam das Maulthier dieses Mannes allein in seine Wohnung zurück und man schloß daraus, daß er ermordet sei. Nach langer Nachforschung fand man endlich die Leichname des Herrn und seines Bedienten im tiefsten Walde; Beide waren zusammen an einen Baum gebunden, aber ganz ohne Spuren äußerer Verletzung. Die Unglücklichen mußten den Hungertod gestorben sein.

Feuilleton.

Die Fürstin von Wendenstein.

Von Franz Eugen.
(Fortsetzung.)

Auch über die Befürchtungen, mit denen die Fürstin und ich um feinetwillen der französischen Einquartirung entgegen saßen, ging sie ganz leicht hinweg und wollte gar nicht begreifen, warum wir in der Anwesenheit kaiserlicher Officiere eine Gefahr für ihn erblickten. Leonhard sei ja sicher geborgen im Försterhaus, meinte sie, denn der Treue des Försters und seiner Frau könnten wir doch völlig vertrauen, und außer uns wisse im Schloß ja Niemand, daß er zurückgekehrt sei, wozu also sich diesen Tag der Freude durch unnöthige Angst verbittern. Selbstam berührte es mich auch, daß sie sich so leicht darein fand, den Bruder nicht schon heute sehen zu dürfen, ich hatte mich gerade in Bezug auf dieses ärztliche Verbot auf einen heftigen Kampf mit ihr gefaßt gemacht, und nun fügte sie sich so ganz ohne Widerspruch in diesen Aufschub. Es fiel mir überhaupt, je länger ich sie beobachtete, desto mehr etwas Fremdes in ihrem ganzen Wesen auf, sogar der Ausdruck ihres Gesichtes war ein völlig anderer geworden: in ihren Augen war ein unsicheres, wechselndes Feuer, und um den Mund lag ein Zug von unruhiger, leidenschaftlicher Sehnsucht, den ich nur einmal vor langen Jahren an ihr beobachtet hatte. Meine Befremdung stieg aber noch, als sie später, da die Fürstin uns einen Augenblick allein ließ, plötzlich zu mir sagte: „Es waren köstliche Tage, die ich diesmal in Westerde verlebte, in meinem ganzen Leben habe ich mich nicht so gut unterhalten. Die französischen Officiere waren unermüdlich im Erlernen neuer Lustbarkeiten, Wasserfahrten, Spazierritte, Gartenspiele und Tanzvergnügungen folgten einander in dunter Abwechslung.“

„Und Sie, Prinzessin,“ konnte ich mich nicht enthalten zu fragen,

„fühlten sich wohl in der Gesellschaft dieser Feinde unseres armen Vaterlandes.“

„Do gräde!“ sagte sie mit schalkhaftem Lächeln, die kleinen Hände wie zur Abwehr erhebend, „halten Sie mir nur keine Vorlesung über deutschen Patriotismus, in dem Artikel thut Mama schon genug. Ich bin ein junges Mädchen, warum soll ich mich mit so lebenswichtigen, galanten Cavalieren, wie diese Franzosen, nicht gut amüßigen, weil sie zufällig einer anderen Nationalität angehören? Wirklich, Hubert, ich hätte Sie nicht für einen solchen Bedanten gehalten. Lernen Sie nur diese Franzosen erst kennen, und Sie werden gewiß von Ihrem Vorurtheil gegen sie zurückkommen. Um eins aber möchte ich Sie ernstlich bitten, suchen Sie bei Mama dahin zu wirken, daß sie sich, wie es ja schon das einfachste Gebot der Höflichkeit und Klugheit verlangt, den morgen zu erwartenden Gästen gegenüber ein wenig artig und zuvorkommend zeigt; was kommt denn auch eigentlich bei diesem ewigen Voudiren und Conspiriren gegen die Franzosen heraus? Sie sind doch nun einmal die Herren der Welt, und mag diese Thatfache für uns Deutsche noch so unangenehm sein, wir müssen uns darein finden, denn wir vermögen nichts an derselben zu ändern.“

Ich sah sie betroffen an. „Es wäre traurig, Prinzessin,“ sagte ich, „wenn Sie recht hätten, noch trauriger, wenn diese Ihre Anschauung die allgemeine wäre, doch ist dies glücklicherweise nicht der Fall, die Hoffnungen der deutschen Patrioten sind sehr gestiegen, seit die für unser Vaterland so verhängnißvolle Freundschaft Napoleons mit dem russischen Czar ihr Ende erreicht hat, erwartungsvoll sind jetzt alle Blicke nach Berlin gerichtet, und sobald der König dort das von Tausenden deutscher Herzen heiß ersehnte Wort der Kriegserklärung gegen Frankreich ausgesprochen, werden zahllose Scharen von Freiwilligen unter Preußens Fahnen strömen, um für Freiheit und Vaterland zu kämpfen, und Blut und Leben daran zu setzen, das verhasste Joch der Fremdherrschaft abzuwerfen.“

Sie lachte kurz und spöttisch auf, und wie eine scharfe Dissonanz klang das silberne Lachen in mein Ohr. „Es thut mir leid,“ sagte

sie, „diese Ihre Hoffnungen zu zerstören, aber gestern, als wir in Westerde bei Tische saßen, erhielt der General Damremont die Nachricht aus dem Hauptquartier des Kaisers, daß Preußen der Allianz gegen Rußland beigetreten, und zu dem bevorstehenden Feldzuge ein beträchtliches Truppencontingent unter der Führung eines französischen Marschalls zur Verfügung des Kaisers Napoleon stellt.“

„Das wäre allerdings das Ende aller unserer Hoffnungen,“ sagte ich tief erschüttert von dieser Höllepost. „Haben Sie der Fürstin schon diese unheilvolle Nachricht mitgeteilt?“

„Nein,“ versetzte die Prinzessin die Achseln zuckend, „die Wahrheit zu gestehen, hatte ich diese Nachricht ganz vergessen in meiner Freude über Leonhards Heimkehr. Außerdem wissen Sie ja, daß ich mich für die Politik gar nicht interessire, und nur wünsche, Mama hörte endlich auf, die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland als vorübergehende Zustände zu betrachten, sie würde sich dann eher in das Unvermeidliche schicken und es aufgeben, gegen die jetzigen Machthaber eine Opposition zu machen, die ebenso fruchtlos als schädlich und gefährbringend für sie und die Ubrigen ist.“

„Ich säune, Prinzessin,“ sagte ich bebend vor innerer Entrüstung, „eine deutsche Fürstentochter so reden zu hören! Ist diese neue Weisheit, die Sie aus Westerde mitgebracht haben, die Frucht Ihres Verkehrs mit den lebenswichtigen französischen Officieren?“

„Sie werden unartig, Hubert,“ versetzte sie trotzig die Lippen aufwerfend, „und ich werde deshalb zur Strafe heute gar nicht mehr mit Ihnen sprechen. Gute Nacht!“ Sie ging mit diesen Worten in ihr Zimmer und ließ mich in einer Aufregung zurück, die mir in dieser Nacht allen Schlaf raubte.

Am nächsten Morgen begab ich mich schon sehr früh nach dem Försterhaus, um mich nach dem Befinden des Prinzen zu erkundigen und ihm zu sagen, daß die Fürstin für heute darauf verzichtet habe, ihn zu besuchen, weil es räthlich schien, jetzt, wo französische Einquartirung im Schlosse lag, selbst der Dienerschaft gegenüber alles zu vermeiden, was Aufsehen und Neugier erregen konnte, damit nicht durch ein unde-

Die Freiheit der portugiesischen Räuber hat kaum ihresgleichen. Wer wäre wohl im Stande, zu errathen, wo sie die geraubten Gegenstände von Werth aufbewahren? Sie selbst behalten nichts bei sich; auch haben sie weder Hehler von Gewerbe noch Pfandleiher, die ihre Beute als Depositum annehmen. Zum einstweiligen Unterbringen des erbeuteten Gutes gibt es einen viel sichereren Ort — das Gefängniß, in welchem ihre Kameraden sitzen! Man hat nämlich wohl in ganz Europa keine schlechter eingerichteten Gefängnisse, als in Portugal. Die Gefangenen leben meistens auf ihre eigenen Kosten, und nur, wer blutarm ist oder Niemanden hat, der ihm von Zeit zu Zeit Speisen und andere Bedürfnisse bringt, erhält die sogenannten Suppen der Barmherzigkeit (sopa da misericordia). Ein Spitzbube, welcher nicht bloß auf eigene Faust sein Gewerbe getrieben, braucht in seinem Kerker nie Mangel zu leiden; er bleibt mit seinen Verwandten und Spießgesellen in täglichem Verkehr und nimmt bei solcher Gelegenheit auch Manches in Verwahrung, was der Geber später wieder abholt, um anderweitig darüber zu verfügen.

Ost ist das Wiederabholen eines solchen Depositums überflüssig, weil der Kerkermeister sich zur Befriedigung aller Beteiligten ins Mittel legt. Hat man Euch ein Kleinod gestohlen, das Euch besonders theuer war, so wendet Euch nur an diesen würdigen Mann, er wird es gewöhnlich bei seinen Klienten zu entdecken wissen und sich ein Vergnügen daraus machen, es Euch abzuliefern, vorausgesetzt, daß Ihr den doppelten Werth des Gegenstandes bezahlt. Sein Mäklerlohn ist ihm gewiß; der Klient, welcher das Kleinod bewahrt hat, darf sich auch einiger Duros Heis getroöhen, und nach Abzug der beiden Honorare bleibt für den Deponenten (das heißt den Dieb oder Räuber) immer noch mehr übrig, als er vielleicht aus dem Verkaufe des gestohlenen Gutes gelöst hätte.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 3. December.

In der heute fortgesetzten Verhandlung der Steuervorlage schien die geehrte Opposition die Freuden einer Budget-Generaldebatte, die ihr für heuer durch das Indemnitätsgesetz entrückt worden, anticipiren zu wollen. Denn nicht nur Geza Györfy, der den Vertretern der Vorlage ein kleines Vorpriestengesetz lieferte, sondern auch Otto Herman und Paul Somssich bekämpften die Regierung auf der ganzen Linie der Finanz- und wirtschaftlichen Politik und es darf wohl constatirt werden, daß die beiden Letzteren ein großes und aufmerksames Auditorium an zwei Stunden lang zu fesseln wußten. Für die Vorlage traten heute Ludwig Fekete und Thaddäus Brilefsky in die Schranken, Ersterer um nachzuweisen, daß die geplante Erhöhung im Grunde genommen eine geringfügige ist, da sie — was die Grundsteuer betrifft — per Joeh bloß fünf Kreuzer bedeutet, und Letzterer, um auf Grund der Resultate der Schlußrechnungen sowohl die Größe wie auch die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der in den letzten Decennien gemachten Investitionen zu betonen.

Anlässlich der Rede Somssich's ereignete sich eine durch einen Zwischenruf Cles' verursachte, sehr erregte Episode. Somssich sagte nämlich, einen Rückblick auf die Vergangenheit werfend, unter Anderem: Die Deak-Partei hatte schlecht gewirkt. Da rief Cles dazwischen: Zakany-Dombovar!

Somssich: Was war das? (Lärm.) Gestatten Sie mir, den Verdacht auf Den zu wälzen, der ihn gegen mich ausgesprochen und zugleich zu sagen, daß, wer so verdächtig, kein Honneter (beesületes) Mensch ist. (Lebhafte Zustimmung links. So ist's! Langanhaltender Lärm.) Nebenher führte dann an, daß die Zakany-Dombovarer Bahn beantragt wurde, um der Südbahn, deren Tarife zu hoch waren, ein Gegengewicht zu bieten. Man wünschte allgemein, daß die Donau mit der Drau verbunden werde, und nur die Engstirnigkeit der Regierung trug Schuld daran, wenn die Linie bloß bis Vattafel ging. Nach der Rede Somssich's erhob sich in persönlicher Angelegenheit

Heinrich Cles: Geehrtes Haus! Ich war es, der den Zwischenruf Zakany-Dombovar that! (Ein Ruf von der äußersten Linken: Sie haben es aber auch schon bereut!) Ich habe es nicht bereut. Und ich hatte einen Grund zu diesem Zwischenruf, denn der geehrte Herr Abgeordnete gestand selbst, daß die Deak-Partei schlecht gewirkt habe und da die Zakany-Dombovarer Bahn gerade damals entstand, fiel mir dieselbe in Folge einer Ideen-Association ein. Mein Zwischenruf war somit nicht unbegründet. In Verbindung damit erkläre ich, daß mir die Absicht, den geehrten Herrn Abgeordneten individuell zu verdächtigen, fernlag. (Zustimmung.) Ich war damals nicht Mitglied des Hauses, nahm an dessen Wirken nicht theil, und kann daher nicht wissen, weiß auch nicht, ob der geehrte Herr Abgeordnete an dem Zufandekommen dieser Bahn theilhaftig war. Thatsache ist es, daß die Zakany-Dombovarer Eisenbahn für eine nicht rentable Bahn gilt. Doch hatte ich nicht die Absicht, die Person des geehrten Herrn Abgeordneten zu beleidigen. Zudem ich dies erkläre, erwarte ich von dem geehrten Herrn Abgeordneten, daß er, als alter Parlamentarier, wissen werde, was ich jetzt von ihm erwarten kann; wie ich mir denn auch vorbehalten, zu wissen, was ich zu thun habe, wenn diese meine Erwartung nicht in Erfüllung gehen sollte. (Lebhafte Zustimmung.) Paul Somssich: Der geehrte Herr Abgeordnete sagt, daß er

die Zakany-Dombovarer Bahn nicht als Verdächtigung, sondern bloß in Folge einer Ideen-Association erwähnt hat. Es ist natürlich, daß daher auch die Bemerkung, die ich hierauf machte, nicht am Plage war. (Zustimmung.)

Hiermit hatte diese Episode, dank der Mäßigung Cles' und dem gentlemanlike Eingeständnisse Somssich's, daß seine Bemerkung nicht am Plage war, eine allgemein befriedigende Erledigung gefunden.

Nachdem noch Nikolaus Ferenczy und Albert Kiss die Vorlage bekämpft, wurde die Debatte für heute abgebrochen und Geza Polonyi konstate seine Interpellation an den Justizminister in Sachen des Conflictes zwischen dem Corpscommando und dem Budapester Strafgericht motiviren. Die Interpellation lautet:

Interpellation an den Herrn Justizminister.

1. Ist es wahr, daß zwei ungarische Staatsbürger Namens Stefan Horvath und Franz Viragos durch den competenten Budapester Eten. Gerichtshof als Strafgericht verurtheilt wurden und dieses Urtheil von der kön. Tafel bestätigt wurde?

2. Ist es wahr, daß die erwähnten Verurtheilten nicht zur bewaffneten Macht gehörende, nicht im activen Militärdienste stehende Individuen sind?

3. Ist es wahr, daß die verurtheilten Angeklagten bei der Publication des Urtheils der kön. Tafel trotz der vorchriftsmäßigen Vorladung deshalb nicht erschienen sind, weil ihnen durch einen Befehl des Budapester Corpscommandos das Erscheinen bei der Urtheilspublication geadaheln unterjagt wurde?

4. Ist es wahr, daß der Budapester k. Gerichtshof als Strafgericht nach Kenntnignahme dieser Verordnung des Corpscommandos das weitere Verfahren eingestellt hat?

5. Ist es wahr, daß die hauptstädtische Polizei schon damals, als sie über die Einlieferung der nunmehr verurtheilten Thäter an das Strafgericht entschied, dies auf der Grundlage that, daß das Ministerium des Innern den seitens des Corpscommandos gegen die Competenz der Polizei und des Strafgerichtes erhobenen Vorwand verworfen und das Interventionsrecht der hauptstädtischen Polizeibehörde und des kön. Strafgerichtes festgestellt hatte?

6. Im Falle, daß die in den früheren Fragen enthaltenen Thatsachen wahr sind, hält der Herr Minister das in dieser Sache beobachtete Vorgehen für vereinbar mit unseren Gesetzen und namentlich mit § 5 G.-A. V. 1878, § 54 G.-A. XL: 1868, den §§ 20, 23, 25 G.-A. IV: 1869?

7. Hat der Herr Minister Schritte gethan, um für solche gröbliche Verletzung der verfassungsmäßig geschaffenen und durch den gekrönten König sanctionirten Gesetze und des Ansehens des Gerichtes das Corpscommando zur Verantwortung zu ziehen? Wenn ja, worin bestehen die Verfügungen?

8. Ist der Herr Minister geneigt, die gegenüber dem Corpscommando zu schaffende Satisfaction dem Hause seinerzeit zur Kenntniß zu bringen?

9. Gedenkt der Herr Minister betreffs Abschaffung der Militärgerichte auf ungarischem Staatsgebiete in Friedenszeiten und Durchführung des Princips der Gleichheit vor dem Gesetze dem Hause eine Vorlage zu erstatten? Und wenn ja, wann gedenkt er dies zu thun? Hiemit wurde die Sitzung geschlossen.

Inland.

Agram, 2. December. Die hier weilenden Mitglieder der Nationalpartei halten morgen Vormittags eine Konferenz wegen der Stellungnahme zur neuen Regierung. Es verlautet, daß der Konferenz ein Beschlußantrag vorgelegt wird, demzufolge die Partei auf dem Standpunkt ihrer im August und im September abgegebenen Erklärungen verharre. Weiter soll erklärt werden, die Nationalpartei sei keine Regierungspartei quoad mäsme und werde nur eine solche Regierung unterstützen, welche unverbrüchlich auf dem Boden des Ausgleichsgesetzes stehe und für dessen unverfälschte Einhaltung eintritt. Auch die Wrazovic'sche Partei hielt gestern eine Konferenz über die Haltung der Partei gegenüber dem neuen Banus. Die gefaßten Beschlüsse werden geheim gehalten.

Wien, 2. December. Die Verfassungsparteien beider Häuser hielten heute gesonderte Konferenzen. Die Vereinigte Linke des Abgeordnetenhauses versammelte sich in ihrem Clublocale im neuen Hause zu einer Vorbesprechung für die auf morgen Abend anberaumte Club-sitzung. Es fand eine allgemeine Discussion über die politische Lage und die Stellung der Partei statt. Die Verfassungspartei des Herrenhauses nahm die Neuwahl ihres Vorstandes vor. Es wurden wiedergewählt: Ritter v. Schmerling, Fürst Friedrich Liechtenstein, Fürst Schönburg und Ritter v. Hajner. An Stelle des verstorbenen Grafen Bröna wurde Fürst Adolf Auerberg gewählt. Es wurden sodann die auf der Tagesordnung der ersten Herrenhaus-sitzung stehenden Ergänzungswahlen in verschiedene Commissionen besprochen und hierbei die Frage angeregt, ob die Partei angesichts der Unmöglichkeit, ihre Intentionen durchzuführen, sich überhaupt an den Auswahlschritten theilnehmen soll. Ein Beschluß wurde hierüber nicht gefaßt.

Triest, 2. December. Nach dreitägiger Hausdurchsuchung im Bureau des irredentischen Blattes „Indipendente“ wurde das Redactionsmitglied Emil Caprin, angeblich wegen politischen Delictes, verhaftet.

Madonna sah und ward sammt dem Kinde dem drohenden Blicke des Bauers entzogen. Und nach einer weiteren Entfaltung der Legende heißt es: Unser Herr und Heiland selbst war es, der vorübergehend und als der Säemann auf seine Frage, was er für, ihm barich und unwillig antwortete: Steine! sprach Jesus: „Was du säest, sollst du auch ernten.“ Und das Feld gab keine andere Frucht mehr als Steine, denn es ward zum Fluchfeld. Der Boden dieses heute auch unfruchtbaren Feldes ist mit Kalk und vereinzelt Quarzflügelchen bedeckt, welche sich oftmals der Form einer Erbse nähern; daran nun knüpft sich die schöne, aber auch lehrreiche Legende. Noch bis zum heutigen Tage sucht der fromme Pilger nach einer solchen Steinerbse zum Andenken an jenen sagenreichen Ader.

Von diesen neuteamentlichen Erinnerungen werden wir also gleich mit einem Schritte in die Patriarchenzeit des alten Bundes versetzt. Als der Patriarch Jacob von Mesopotamien ausbrach und über den Jablof, Sichem, Bethel nach Hebron zog, starb ihm seine geliebte Rachel bei der Geburt Benjamins, bevor er nach Ephrata, d. i. Bethlehem kam und ward vor diesem Orte noch begraben. Seit Menschen-gedenken nun wird das von Juden, Christen und Mohammedanern auf gleiche Weise verehrte Grab der heiligen Rachel eine halbe Stunde vor Bethlehem gezeigt und noch eine kurze Strecke vor dem Denkmal trägt der Hügel gegen Norden, der alten Geschichte entsprechend, den Namen „Jacobsthurm“; denn hier zeltete der Patriarch und hier starb ihm auch Rachel. Im vierten Jahrhundert stand hier eine Kirche zu Ehren des Altvaters, deren Spuren heute noch zu erkennen sind, besonders ein ganz gut erhaltener Mosaikboden macht sich noch bemerkbar. Der ganze Hügel, der unter den Eingebornen den Namen „Tantur“ trägt, ist jetzt im Besitze des Johanniter-Mittlerordens, der hier ein Wohlthätigkeitsinstitut errichtet hat. Das Spital und Mitterhaus gruppirt sich um ein freundliches gothisch-romanisches Kirchlein, zu Ehren des heiligen Johannes des Täufers geweiht im Jahre 1876. Seit dem vorigen Jahre üben den Krankendienst in dem für die Eingebornen so wohlthätigen Institut barmherzige Brüder deutscher Nation. Das

Ausland.

Madrid, 2. December. Dem gestrigen Hofballe wohnten der König in preussischer Uhlans-Uniform und der deutsche Kronprinz in der Uniform der pommer'schen Kürassiere an. Der Kronprinz führte die Königin Christine, welche in himmelblauer Toilette erschien und der König die Königin Isabella. Sodann folgten die Infantinen, der Hofstaat und das beiderseitige militärische Gefolge. Die Herrschaften eröffneten den Tanz mit einer Quadrille zu acht Paaren, wobei der Kronprinz mit der Königin Christine und der König mit der Königin Isabella tanzte. Das Fest erreichte um drei Uhr früh sein Ende. — Der König verlieh dem deutschen Kronprinzen den Großcordon des Militär-Ordens des heiligen Ferdinand, welchen der Kronprinz bei dem gestrigen Hofballe bereits angelegt hatte.

London, 2. December. Marquis Hartington hielt gestern in Elington eine Ansprache an seine Wähler, in welcher er das ungestörte Eindringen zwischen England und Frankreich betonte. England habe mit keiner europäischen Macht separat eine Allianz abgeschlossen. Die Beziehungen zu Deutschland seien die herzlichsten. Er ist kürzlich habe Deutschland der englischen Regierung seine Bereitwilligkeit erklärt, erforderlichenfalls mit ihm gemeinschaftlich den Schutz der deutschen und englischen Unterthanen in China zu übernehmen. — „Oberver“ meldet aus Kairo, daß in der Provinz Darfur ein Aufstand ausgebrochen ist. Der Gouverneur wurde verwundet. Die Beduinen-Stämme in der Umgegend von Kassala sollen ebenfalls revoltirt haben.

Belgrad, 2. December. Die Nachrichten der Zeitungen über neuerliche Unruhen in den Bezirken werden als tendenziöse Erfindung bezeichnet. Ueberall herrscht die vollständigste Ruhe. — In Belgrad langen täglich Begrüßungs-Deputationen aus allen Theilen des Landes ein. — Der neuernannte Gesandte in Wien, Grafskanin, wurde gleichzeitig zum Oberstlieutenant in der Reserve ernannt. — Gestern hatte der gewesene Minister Matovic's Abschieds-Audienz beim König und reiste heute früh über Bazias direct nach Venedig.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. December.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer der Kunstschifferei an der Sepphentsgörrger Bürgerschule, Josef Teglas, dann den ordentlichen Lehrer derselben Schule, Alexander Bodola, in ihren Anstellungen endgültig bestätigt.

(Vom städtischen Polizeiwelbungsamte.) Im Laufe des Monats November 1883 haben sich bei genannten Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich 37 männliche und 25 weibliche Individuen, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gefellen und Lehrlinge der Handels- und Gewerbetreibenden 25, in den Spitätern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 128, Schüler und Schullinder vom Lande 6, Arbeitersträflinge und Arrestanten 40, Abmeldungen der Vorgenannten 141.

Den Eintritt in den Dienst haben 6 männliche und 34 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 11 männliche und 32 weibliche Diensthöten gemeldet, den Dienst gewechselt 64 männliche und 340 weibliche.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 260 An- und 172 Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich 1253. Wegen Uebertretung der Melbungsvoorschriften wurden theils gerügt, theils geftraft 19 Individuen.

Auskünfte an Aemter und Private ertheilte das Amt 253 schriftliche und 1112 im kurzen Wege.

(Nikla.) Mit raschen Schritten naht jene Zeit der Illusionen für die hoffnungsvolle Jugend wieder heran, eine Zeit der begabten Erdüme für uns Erwachsene, die wir in stiller Bewehrtheit, alte halbergeffene Reminiscenzen einer glücklichen Altersperiode vor uns, nebelumhüllt, emportausen sehen. Ueber Arbeit, Sorgen und schöner Alltags-thätigkeit, in jene poetische Stimmung, die unsere Seele erfüllt, fast gänzlich gestorben, aber im Monate December, da erwachen die einstigen Gefühle auf's Neue, dann gedenken wir lächelnd des süß-liebligen Grauens vor dem Bischofe Nikolaus und seinem ominösen Begleiter, vermeinen noch heute den Tanpendust zu athmen, und entsinnen uns urplötzlich all' der kleinen, an sich unbedeutenden Ereignisse der Festtage im Advent.

(Schnee.) Seit vergangener Nacht fällt der Schnee in dichten Flocken. Die früheren zwei kleinen Schneefälle im vorigen Monate waren die Vorhut, jetzt rückt das weiße Heer mit aller Macht heran.

(Schwindel.) Zu einem hiesigen Hutmacher kam vorgestern ein Knabe und verlangte für Herrn T. einen Hut, Kopfwerte sowie Herr T. war dem Hutmacher bekannt und er gab einen Hut. Es stellte sich heraus, daß T. um keinen Hut geschickt und der etwa dreizehnjährige Knabe ein Betrüger gewesen.

(Todesfälle.) Der pensionirte Hofopernjänger und Compontist Gustav Hölzel ist am 3. d. in Wien, — der röm.-kath. Stadtpfarver von Székely-Udvarhely, Titularproppit Andreas Demeter, am 28. v. im 63. Lebensjahre gestorben.

Protectorat über das ganze Institut hat Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph baldvoll übernommen. So weht nun wieder seit dem Verluhte St. Jean d'Acre das Banner des ritterlichen Johanniter-Ordens am Jacobsthurme im heiligen Lande. Ueber drei Jahrhunderte sind ver-flossen seit dem Tode Rachels und noch ist ihr Grabmal bekannt. Zu allen Zeiten gab es den Blick des Wanderers auf sich. Ursprünglich war nur ein Denkstein nach alter Sitte errichtet, später hören wir von einer Pyramide von 12 Steinen zur Erinnerung der 12 Stämme. Nach vielen Umwandlungen finden wir heute ein kleines Kuppelgebäude, das einen Steinjarophag umschließt, daran eine niedere Vorhalle ange-fügt ist. Seit 1841 sind die Juden Jerusalems, durch Montefiores pecuniäre Vermittlung Schlüsselbewahrer geworden, und wallfabren all-monatlich, besonders im Monat November am angenommenen Sterbe-tage Rachels zu diesem Grabe. Der Rachelcultus ist so recht populär. Sie ist die Schmerzensmutter des alten Testaments. Drum meint sie auch über die Gefahr und den Tod ihrer Kinder. Als die Israeliten über Rama, ein Dorf nördlich von Jerusalem im Stamme Benjamin, in's Exil nach Babylon abgeführt wurden, rufft sie der Prophet Jeremias aus dem Grabe, damit sie Klage über das bittere Loos der Kinder Israels. Und als Herodes die Kinder in Bethlehem mordete, erböt sie wieder ihre Klage und meint über sie und will sich nicht trösten lassen. Rachel ist das Prototyp der Mutterliebe; darum wird auch so lange Menschen leben zum Rachelgrab gepilgert werden. Oftmals schlug ich von Tantur oder Jacobshügel, meinem zeitweiligen Wohnort, am Abend den Weg nach diesem uralten Grabdenkmal ein, und es gewährte einen seltenen Eindruck, wenn beim Vichterglanz, der spät oft in die Nacht währte, von Juden und Mohammedanern Gebet und Gesang zur Rachel-feier erschollen. Oftmals zog eine Caravane von 100 oder noch mehreren Kameelen vorüber. Sie kam von weiter Ferne, vom Ojhorlandland herüber, ihr Ziel war Hebron. Mir schien, als gehöre sie noch zum Trost des Patriarchen Jacob; so stabil ist der Orient in seinen Formen. Der Beduine, der Sohn der Wüste, läßt sich gerne in ihrer un-mittelbaren Nähe begraben, darum finden wir rund um das Grabdenk-

dachtes Wort die Aufmerksamkeit der Fremden erweckt werden möchte. Ich fand Leonhard besser, als ich erwartet hatte, und da es zwischen uns so viel zu fragen und zu erzählen gab, blieb ich ein paar Stunden an seinem Bette sitzen, glücklich, ihn wenigstens auf dem Weg der Genesung und in Sicherheit zu wissen, wie dunkel und traurig auch immer, wenn die Nachrichten, welche Prinzessin Irene mir gestern mittheilte, sich bestätigen sollte, die Zukunft vor uns allen lag. Die Zeit war mir in dem Gespräch mit dem lang entbehrten Freunde so rasch verflohen, daß es bereits Mittag war, ehe ich mich daran erinnerte, daß meiner anderwärts noch eine Menge von Patienten harreten, zu denen ich mich nun eilends auf den Weg machte. (Fortsetzung folgt.)

Bethlehem.

Eine historisch-geographische Uebersicht von Karl Schnabl. (Fortsetzung.)

Die heilige Sage begegnet uns wieder auf der zweiten Wegstunde, jetzt, im Angesichte Bethlehems. Sie ist sozusagen die poetische Vorrede zum großen historischen gottmenslichen Epos, das uns bald in Bethlehem selbst erzählt wird. — Schon an dem Klosterbrunnen vor der Pforte heißt es — und gewiß nicht mit Unrecht — daß die heilige Jungfrau mit dem Jesukindlein hier geruht und um Wasser gebeten habe, und seit dieser Zeit floß auch der Brunnen beständig fort, auch in trockenen Jahren. Eine Viertelstunde vom Kloster weiter kommen wir zu einem Acker, der bei den Christen aller Nationen in großer Verehrung steht. Es ist der Erbenaeder, von dem schöne Legenden erzählt werden. Es besäete einst ein Ackermann — wie es heißt — diesen Acker mit Erbisen, als die heilige Jungfrau mit dem Kinde ihn hungernd um eine Hand voll Früchte bat; da er aber ihr diese kleine Gabe verweigerte, verwandelte sie sich in Steine. Darüber erzürnte der Baueremann und in seinem Unwillen über dies Mißgeschick erhob er seine Hand gegen die heilige Jungfrau; da plötzlich öffnete sich der Fels, auf dem die

4. Bat worden des W kanntlic auern f. Curis sprachen durch C entwicke rasstlose der Pet Stadt 9 Arbeiter Priemer Feld rä Musital rencommt mit Cla rözsa" lesen in bei der theater derholt unangen Klein, G Dormitt im zwei wesenbe wurde. träger, Kleider den Na inzwisch sehen, b erst bem erschrick haben. fernem. später, mit dief Umsonst lichten hatte de welche d stand la veranla in Aufst dem Le eine St betreffen das Vo fische B Lemberg Bedingu Spende sich in Redt' herorra sammelt fast drei der Ere an das Männer vom Alt Frauen resp. de man vo dem Be feision. Frauen die Fra Familie als die gabe ein lustiger Frauen angelege sich natü mal die Rachelgr scheint S Schugfr desto füt das hier rühmter anruft z beim to S. Schifff Noth ger umgeben durchaus H Pfarrkir Semina auch Co nähert f Hügel z conferirt Gatte hat brechen. - schlag sein - schließe un Frau: „e" „e" „e" un - fahrenden End' das

(Militärassistenten.) Seit 2. d. ist der größere Theil des 4. Bataillons des 82. Inf.-Rgt. von Orlat nach Gurariu verlegt worden.

(Brandchronik.) In Orlat sind am 30. v. sieben Scheunen durch Schandfeuer eingeäschert worden.

(Wölfe.) Dieser Tage brachen auf der Gemarkung der Stadt Berecz sechs Wölfe aus dem Gebüsch auf die Straße, wo einige Arbeiter mit dem Zerlegen von Schottersteinen beschäftigt waren.

(Neue Musikalien.) Im Budapester Verlage der National-Musikalienhandlung von Taborsky und Parsch sind zwei von dem renommierten Niedercomponisten Elemer Szentirmai für Singstimme und Clavierbegleitung componirte beliebte Lieder „Piros róza, fehér róza“ erschienen.

(Der Morgenbesuch einer Opernsängerin.) Wir lesen in einem Prager Blatte: Von dem zahlreichen Publicum, welches bei der gestrigen Reprise der Oper „Herodias“ das deutsche Landestheater in allen Rängen füllte und der vorzüglichen „Salome“ wiederholt Beifall spendete, hatten wohl Wenige eine Ahnung, in welcher unangenehmer Situation sich die Darstellerin dieser Partie, Frl. Regina Klein, gestern Vormittags befunden hat.

(Eine bittere Bedingung.) Ein polnischer Gutsbesitzer in Rußisch-Polen ließ, wie man der „L. R.“ aus Lemberg schreibt, dem Lemberger polnischen Volksausklärungsverein „Macierz Polska“ eine Summe von 1200 Rubel mit dem Bemerkten zukommen, daß der betreffende Verein für dieses Geld eine populäre Geschichte Polens für das Volk herausgebe, daß jedoch in dieser Geschichte nicht auf das russische Volk oder die russische Regierung geschimpft werden solle.

(Die Heiratsgesuche) in den öffentlichen Blättern mehren sich in so hohem Grade, daß sich die statistische Beobachtung mit vollem Recht „diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ zuwendet. So hat ein hervorragender Statistiker vor einiger Zeit 400 solcher Gesuche gesammelt und untersucht.

mal die einfachen islamitischen Gräber. Doch aber ward die Stelle des Nachgrabes manchmal für Nachtreisende ein gefährlicher Punkt. Es scheint darum auch, als hätten sich Räuber und Diebe Raquel als Schutzfrau auswählt, unter deren Schatten sie ihr lüchles Handwerk desto kühner ausüben könnten.

Notizen.

(Gewichtiger Scheidungsgrund.) Eine nicht mehr junge, aber gut conservirte Frau steht vor dem Gerichtshofe und klagt auf Scheidung.

(Ein frommer Gatte.) Frau: „Mann, wenn Du in die Kirche gehst, schließe mich mit in's Gebet ein!“ Mann: „Das thust du schon alle Tag!“ Frau: „Wie denn so?“ Mann: „Wenn ich im Vaterunser zu den Worten komm: „erlöse uns von allem Uebel,“ denk' ich jedesmal an Dich!“

(Gastfreundlichkeit.) Wirth (vor der Hausthür stehend, erblickt einen anfahren den Wagen): Wenn der nur nicht bei mir einkehrt, — sonst h'ellert er mir am Ende das Gängel vor der Nase weg, das ich mir hab' braten lassen!

Zahl der Kaufleute, Fabrikbesitzer und Gastwirthe oder Restaurateure unter den Heiratscandidaten der Zeitungen.

(Folgendes hübsche Inserat) finden wir in der „Mzener Zeitung“: „Deffentliche Dankfagung. Die Unterzeichneten sprechen hiermit dem Herrn Dr. C. aus F. für seine Geburtshilfe bei meinem sechsten Kinde, das er lebend ohne Zangengeburt mit der Hilfe Gottes zur Welt brachte, während fünf vorhergehende immer bei der Geburt ebenfalls durch tüchtige Aerzte gestorben sind, das Verhältnis bei der Mutter aber immer eins und dasselbe war, ihren öffentlichen Dank aus. Wir können somit den Herrn Doctor Allen auf's Wärmste empfehlen.“ Folgen die Unterschriften des dankbaren Elternpaares.

(Ein Feind der Schule.) Aus Paris wird folgender merkwürdige Fall berichtet: „Der sechsjährige Paul Michel begab sich am 25. v. auf den Dachboden des Hauses, das er mit seinen Eltern bewohnte, und ertränkte sich daselbst in einer Tonne, in welcher man das Regenwasser gesammelt. Auf einem herausgerissenen Blatte seiner Schulhefte fand man die Worte: „Ich will lieber sterben und begraben werden, ehe ich noch einmal in die Schule gehe.“ Sonderbarerweise gehörte Paul Michel zu den besten Schülern der Classe.“

(480,000 Täuflinge.) Am vergangenen Mittwoch empfing der Papst den Monseigneur Fougere, Vorsteher der Gesellschaft „De la sainte enfance“, welche sich die Aufnahme von Heidenkindern in das Christenthum zur Aufgabe gestellt hat und vernahm aus dessen Munde, daß diese Gesellschaft im vergangenen Jahre nicht weniger als 480,000 Heidenkinder dem Christenthume zugeführt hat; jetzt stehen ihm wieder 90,000 Kinder zur Taufe bereit.

(Ein neuer Grund der Taubheit.) Dr. Mour, ein französischer Arzt, behauptet, daß das Tragen der am Kinn gebundenen Kopfschürze, wie es bei den Frauen aus dem Volke gebräuchlich ist, einen schädlichen Einfluß auf die Gehörgänge habe. Das Tuch drückt die Haare gegen das Ohr, dieses wird immer mehr und mehr an den Kopf gepreßt und es bildet sich eine Verengerung der knorpelartigen Theile der äußeren Gehörmuschel. Die Taubheit, die auf diese Art entsteht, findet sich auch recht häufig bei Nonnen, die bekanntlich die steife Kopfschürze fast niemals ablegen.

(Die Theaterbrände des letzten Jahres.) In wenigen Tagen, am 8. December, werden es zwei Jahre, daß das Wiener Ringtheater ein Raub der Flammen geworden und viele hundert Personen in dem Feuermeer ihren Tod fanden. Daß trotz der Einführung vieler Sicherheits- und Vorsichtsmaßregeln die Zahl der Theaterbrände noch immer eine sehr bedeutende ist, beweist die nachfolgende Zusammenstellung: In der Zeit vom 1. December 1882 bis 1. December d. J. sind 22 Schauspielhäuser, Circusbrände nicht eingerechnet, von Katastrophen heimgesucht worden.

(Wahrheit oder Humbug?) Anderer Leute Gedanken zu lesen, wenn sie gedruckt sind, ist leicht; der Gedankenleser Mr. Jevving Bishop behauptet aber, die innersten Gedanken eines Menschen lesen zu können, ohne sie zur Schrift eritart zu sehen oder im Fluße der Sprache zu hören. In Dublin gab er am Samstag eine Probe seiner Kunst. Es wurde bestimmt, daß eine Stecknadel in Schelbourne-Hotel oder in der nächsten Nachbarschaft desselben versteckt werden solle, und Mr. Bishop machte sich anheißig, dieselbe aufzufinden. Zwei Herren, deren sociale Stellung den Verdacht eines Einverständnisses unbedingt ausschließt, übernahmen es, die Nadel zu verstecken. Mr. Bishop blieb inzwischen in seinem Zimmer eingeschlossen. Bei ihrer Rückkehr wurden ihm die Augen verbunden, er faßte dann einen der Herren bei der Hand und zog ihn nach sich. Vier Minuten dauerte die Suche und Mr. Bishop hatte die Stecknadel in dem Laden eines Gemüsehändlers gefunden, wo sie in einem Vorhange verborgen war. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte dem Vorgange bei und begrüßte die Auffindung der Nadel mit entsetztem Jubel, worauf Mr. Bishop im Triumph in das Hotel zurückgetragen wurde.

(Ein eigenthümlicher Selbstmord) wurde dieser Tage in Krimmischau von einem Ziegelarbeiter begangen, indem dieser sich an die Thür der Wohnung seiner ihm nicht holden Schwiegermutter anlehnte und sich dann durch Erschießen den Tod gab. Als die Frau, durch den Schuß alarmirt, die Thür öffnete, fiel ihr der Schwiegersohn als Leiche in die Arme.

(Ein wilder Volkssturm.) Der Reisende Hunter Davidson, der soeben wieder zu einer Forschungsfahrt nach den Ufern des Rio J-Guagu in Ober-Parana rüht, erzählt, daß er bei seiner ersten Reise in diesen kaum bekannten Gegenden, unfern der Quellen des Rio J-Guagu, einen Tribus völlig wilder Indianer gefunden, die mit den Menschen nichts als das Gesicht gemein haben, gleich wilden Thieren leben und sich allen Belohnungsversuchen entziehen. Diese Indianer klettern mit der Geschicklichkeit der Affen, und es ist außerordentlich schwer, sie lebend zu fangen. Einmal gelang es brasilianischen Soldaten, zwei dieser primitiven Menschen zu erwischen, allein sie konnten sich nicht lange der Beute erfreuen, denn eine der Gefangenen, eine Frau, wies mit wildem Eigensinn jede Nahrung zurück und verhungerte, ihr Gefährte, ein Knabe, entfloß trotz der Sorgfalt, mit der er bewacht wurde.

(Eisenbahn und Telegraph in China.) Endlich hat sich die chinesische Regierung, wie der „North China Herald“ meldet, herbeigelassen, den Bau einer Eisenbahn in ihrem Reiche zu gestatten und ertheilt die betreffende Concession ein Netz des Kaisers Kuang-Su, Prinz Schun. Die Eisenbahn wird von Peking nach den westlichen Steinkohlen-Districten führen und so die Residenzstadt, die in einer holzreichen Gegend liegt, mit einem anderen Feuerungsmaterial versorgen. Nach dem Urtheile, welches ein in Shanghai erscheinendes Journal, „Das himmlische Reich“ veröffentlicht, ist man in China nichts weniger als entzückt über die Fortschritte, welche das Telegraphenwesen durch die Bemühungen der dänischen Telegraphen-Gesellschaft daselbst macht. Das genannte Blatt läßt sich darüber folgendermaßen vernehmen: „Abgesehen von allen anderen Nachtheilen, kommt die telegraphische Correspondenz sehr theuer zu stehen; sie vermehrt die Regiekosten eines jeden größeren Geschäftshauses um zwei bis zehntausend Dollars jährlich, ohne demselben irgend eine äquivalente Compensation dafür zu bieten. Dann bringt sie einen enormen Zeitverlust hervor, denn der von jedem Wort einzuhaltende Preis hat zur Einführung sehr complicirter Telegraphen-Tarife geführt. Da dieselben alle Sprachen umfassen, die Beamten jedoch nicht alle kennen können, so folgt, daß Irrungen an der Tagesordnung sind.“

(Eine practische Erfindung.) Ein Deutsch-Amerikaner, dessen Name nicht verrathen wird, soll einen Gelschrank erfunden haben, der, sobald ein Einbrecher daran rührt, nicht bloß eine elektrische Klingel ertönen läßt, sondern auch mit einem Strahl elektrischen Lichts die Gesichtszüge derart beleuchtet, daß dieser von einem am Gelschrank befindlichen photographischen Apparat automatisch abconterfeit wird.

(Schrecklich!) A.: „Denken Sie sich meine Herren, daß heute Morgen die Polizei wieder einen Mann aus der Gasse aufgehoben hat, welcher 17 Schmitze im Leibe hatte!“ B.: „D, der Aermste! Er war wohl mousetodt?“ A.: „Nein, aber total betrunken!“

(Zarter Wink.) „Lieber Großpapa! Wir gratuliren Dir herzlich zu Deinem Geburtstage und Mama sagt, wenn Du und Jedem einen Thaler giebst, so sollen wir ihn auf dem Rückwege nicht verlieren.“

(Ein Wink in die Beamtenwelt.) Eine vorherrschende fihende Lebensweise ist meist der Grund von Leber- und Hämorrhoidal-Leiden. Blutansammlungen u. s. f., gegen welche Moll's Eidlichpulver mit sicherem Erfolge angewendet werden. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat.

Der gebannte Plagegeist.

! Ah! Wenn ich nur meine Kopfschmerzen los wäre, das ist ja nicht zum Aushalten! Dieser krankhafte Zustand deutet immer darauf hin, daß der Magen, die Leber nicht richtig arbeiten. Nehmen Sie einige Schweizerpillen von Mich. Brandt, welche in den Apotheken erhältlich sind, und Sie werden diesen Plagegeist sehr bald gebannt haben. Sagen Sie sich aber nicht, daß solche Vergehen werden, sonst werden Sie fortwährend diese Qualen auszuhalten haben.

Deffentlicher Bericht und Dank.

Für die armen Schulkinder der k. ung. Staats-Volksschule sind neuerdings von folgenden mildthätigen Menschenfreunden Spenden eingelaufen: A. Naribsan 5 fl., Frau Horvath 8 alte Kleidungsstücke, Dr. v. Borosnyoy 1 fl. 20 kr., Frau Veselji 3 Kleider und eine Schultasche, J. Mallo 40 kr., Frau Jach 15 alte Kleidungsstücke, Fr. Johann 15 alte Kleidungsstücke, Frau Csanyi 3 alte Kleidungsstücke, F. Formanek 10 Meter Varchent und 4 neue Winterhauben, M. Grünfeld 1 fl., J. Torday 50 kr., Frau Zauernig 6 Stück Schulbücher, Leopoldine Stühler 9 Stück Schulbücher, Frau Rozso 4 Kleidungsstücke, Frau Zigmann 7 Stück alte Kleider, V. Frensz 4 Kleidungsstücke, J. Bokody 1 Tuch und Stoff für 7 Kleider, G. Sporer 1 fl., Ludwig Jezsy 7 Paar neue Schuhe, H. Hannich 2 Paar neue Kleider, R. Kofilos 5 alte Kleidungsstücke; zusammen 9 fl. 10 kr., 65 alte Kleidungsstücke, 13 neue Kleidungsstücke, 10 Meter Varchent, Stoff für 7 Kleider, 15 Stück Schulbücher und eine Schultasche.

Wir benützen die Gelegenheit, in unserem, sowie im Namen der armen Schulkinder nochmals den innigsten Dank für die erhaltenen Geschenke auszusprechen.

Hermannstadt, den 4. December 1883.
Sant. Beschluß des Lehrkörpers der Hermannstädter k. ung. Staats-Volksschule.
Stefan Teglás, Director. Johann Teleky, Schriftführer.

Original-Telegramme.

Budapest, 4. December. (Ung. T.-C.-B.) Der Dreierauschuß des Oberhauses verhandelte den Gesetzentwurf über die Ehe zwischen Christen und Juden, wobei Graf Ferdinand Zichy hervorhob, daß der Gesetzentwurf nur zu Gunsten momentan aufgetauchter Interessen eingebracht wurde. Bischof Zpolyi sagt, daß im Allgemeinen diese Eheart nicht gewünscht wird. Nach Einsprache Tisza's und Pauer's, daß der Gesetzentwurf behufs nothwendiger Schlichtung aufgetauchter Conflicte nothwendig sei, wurde derselbe in der Detailberatung angenommen. Die liberale Partei acceptirte den Gesetzentwurf über den Einkommensteuerzuschlag in heutiger Conferenz in allen Theilen.

Zindia, 4. December. (Ung. T.-C.-B.) Die technisch-politische Begehung der Eisenbahnlinie Neufaz-Semlin-India-Mitrovica wurde beendet.

Belgrad, 4. December. (Ung. T.-C.-B.) Die Regierung denkt, zu Anfang des nächsten Jahres die Stupischtina einzuberufen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 4. December. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 8.30 mittlerer fl. 7.90, mindester fl. 7.50, Galfrucht, besser, fl. 7.10, mittlerer fl. 6.70, mindester fl. 6.30, Korn, besser fl. 5.30, mittlerer fl. 5.10, mindester fl. 4.90, Gerste, besser fl. 5.50, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 4.—, Hafer, besser fl. 3.20, mindester fl. 3.—, mindester fl. 2.80, Kukuruz fl. 4.80, Erdäpfel fl. 2.—, Mohnbrot per 100 Kilo fl. 16.—, Semmelbrot fl. 15.—, Weißbrotbrot fl. 14.—, Schwarzbrotbrot fl. 9.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Binsen fl. 14, Fisiolen fl. 7, Hirse fl. 12, Fein, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.75, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fl. 60, Seife fl. 40, in der Mühlarbeit fl. 46.
Kronstadt, 3. December. Weizen, schönster per Sack fl. 6.50, Galfrucht fl. 5.60, Roggen, schönster fl. 4.60, Gerste, schönste fl. 4.—, Hafer, schönster fl. 2.80, Kukuruz fl. 4.50, Hirse fl. 5.60, Binsen fl. —, Erbsen fl. 8.—, Binsen fl. 10.—, Fisiolen fl. 6.—, Erdäpfel fl. 1.35, Mohnfleisch per Kilo fl. 44, Schweinefleisch fl. 45 Schmalz fl. 32.

Briefkasten der Redaction. Herr Dr. Karlsburg. Wir haben, nachdem in der Einleitung Ihrer Rundreiseberichte eine längere Pause eingetreten war, mit der Veröffentlichung des vor dem Weihnachtsfeste passenden feuilleton's „Beisheim“ begonnen, können daher erst nach Schluß desselben die inzwischen eingelangten und etwa noch einlangenden Fortsetzungen der Rundreise zum Abdruck bringen.

Fremden-Liste

vom 4. December.
Hotel Kurhürer. C. Heibitz, f. l. Hauptmann, sammt Gattin, von Karlsburg; G. Herjenny, Unternehmer, von R.-Egel; J. Konig, Kaufmann, von Großwardein; K. Laßig, Reisender, von Wien.
Königlicher Kaiser. M. Gulca, Notar, von Saffag; J. Tobescu, Pfarrer, von Bucuman.
Medialischer Hof. A. Ventouze, Kaufmann, von Kronstadt; A. Luca, Kaufmann, von Mediasch.
Hotel Habermann. M. Wallerstein, M. Mandel, Kaufleute, von Großwardein; F. Kepes, S. Grünfeld, Reisende, von Wien.

Suvspekter telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente, Ung. Goldrente 4%, Ung. Goldrente 5%, Ung. Eisenbahn-Anlehen, Ung. Döb. I. Emiffion St.-Döblig., Ung. Döb. II., Ung. Döb. III., Ung. Grundentlastungs-Döblig., Ung. Grundentlastungs-Döblig. mit Verlos., Ung. Landes-Banquer Grundentl.-Döblig., Ung. Döb. mit Verlos., Ung. Staats-Oblig., Ung. Reichsbank-Oblig., Ung. Reichsbank-Oblig.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente, Ung. Goldrente 4%, Ung. Goldrente 5%, Ung. Eisenbahn-Anlehen, Ung. Döb. I. Emiffion St.-Döblig., Ung. Döb. II., Ung. Döb. III., Ung. Grundentlastungs-Döblig., Ung. Grundentlastungs-Döblig. mit Verlos., Ung. Landes-Banquer Grundentl.-Döblig., Ung. Döb. mit Verlos., Ung. Staats-Oblig., Ung. Reichsbank-Oblig., Ung. Reichsbank-Oblig.

Aviso!

Eingekauft werden nach kaufmännischer Usance für das Verpflegungs-Magazin:

in Hermannstadt:

4000 Meter-Centner Roggen,
13700 „ „ Hafer;

in Kronstadt:

4300 Meter-Centner Roggen;

in Klausenburg:

3300 Meter-Centner Roggen,
1800 „ „ Hafer

von magazinsmäßiger Güte und Reinheit auf Grund der für diesen Kauf geltenden Bestimmungen des Usancen-Buches ddo Hermannstadt am 4. December 1883, welches zur Einsicht bei der Corps-Intendantz und dem Militär-Verpflegungs-Magazine in Hermannstadt, dann bei den Militärverpflegungs-Magazinen in Kronstadt, Klausenburg und Klausenburg aufliegt.

Die Abstellung hat in die Verpflegungs-Depôts, wie folgt zu geschehen:

in Hermannstadt:

des Roggens zu 1000 Meter-Centnern je in der ersten Hälfte der Monate Februar bis Mai 1884, dann des Hafers zu 2000 Meter-Centnern je in der zweiten Hälfte der Monate Januar bis Juni 1884 und im Juli 1884 des Restes;

in Kronstadt:

des Roggens in 1500 Meter-Centnern je in der zweiten Hälfte der Monate Januar und Februar 1884, dann des Restes im März 1884;

in Klausenburg:

des Roggens zu 500 Meter-Centnern je in der ersten Hälfte, des Hafers zu 250 Meter-Centnern je in der zweiten Hälfte der Monate Januar bis Juni 1884 und im Juli 1884 der Rest.

Unternehmer, welche die Abstellung früher, daher in größeren Mengen bewirken wollten, müssen sich verpflichten, für das in den ärarischen Depôts nicht zu unterbringende Quantum bis zu dessen möglicher Aufzehrung auf ihre Kosten ein geeignetes Magazin beizubringen und den hierin befindlichen Vorrath gegen Feuergefahren zu versichern.

Verkaufsanträge sind mündlich oder schriftlich am **19. December d. J.** bis 12 Uhr Mittags an die Intendantz des 12. Corps zu stellen. Hierbei darf die Frist für die Annahme nicht unter 10 Tage bedungen werden.

Hermannstadt, am 4. December 1883.

K. K. Intendantz des 12. Corps.

Kundmachung.

Am **15. December 1883** wird das Fleisch ausschrotungsberechtigt, sowie das Jagdbrecht auf drei aufeinander folgende Jahre verpachtet. Die Bedingungen können während dieser Zeit hieramts eingesehen werden.

Grossprosdorf, am 29. November 1883.

[1027] 2-3

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 18. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Dombi in Futassaba. (Rechtsabwärtiger Gerichtshof.)

Am 25. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Franz Schmidt in Heilsdorf. (Kronstädter Gerichtshof.)

Am 27. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Madaras in Sergyö-Szent-Miklos. (Dortiger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Dezer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an die Julius Wojnowski'sche Concursmasse in Dees bis 31. December.

Vom Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Martin Fodor'schen Nachlaß in Klausenburg.

Vom Söszfaluer Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Katharina Bartha'schen Nachlaß in Ertösz.

Erledigungen.

Im Szepes-Obodwaer Comitai 23 Kreisarzt-Stellen. Gesuche bis 24. December.

Beim Szepes-Obodwaer Bezirksgericht eine Unter-Richterstelle. Gesuche bis 28. December.

Beim Torbaaranoszer Comitai 8 Poststellen. Gesuche bis 28. December.

Beim Dezer Gerichtshof eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 28. December.

Bei der Dezer Präparandie eine Dienersstelle. Gesuche bis 31. December.

Kundmachung.

Vom Szepes-Obodwaer Gerichtshof, daß Marton Peter aus Droßbegh wegen Verschwendung unter Curatel gestellt wurde.

Ein Commis

der Kurz- und Currentwaaren-Branche, der drei Landesprachen mächtig, findet sofort Aufnahme bei **Josef Winkler.** [1016] 3-3

Franz Jahn Söhne.
Feinste
Delicatessen
aller Länder.
Hermannstadt.

Buchen = Brennholz,

troden, ungeschwemmt,

billigt zu haben [921] 13

bei **Tangl, Quergasse 4,**

Török, Grosser Ring.

Waggonweise Vorzugspreis.

Fische und Fischproducte.

a) geräuchert:

Aal,

b) mariniert:

Aal, Commachio,

Aalbricken, Bremer,

Anchovis, Kräuter, mit und ohne Gräten,

Heringe, Ostseefett,

Delicatess, in Paradeissauce (Novität),

„ „ „ Weinsauce „

„ „ „ Sensesauce „

„ „ „ gebraten in Bouillon „

Makrelen, Columbia (Novität),

Russen,

Sardinen, mariniert (Novität),

Seeforellen, gebacken, in Essig und Gewürz

(Novität),

c) in Salz:

Heringe,

Sardellen, Tafel,

Lapardon,

d) in Del:

Hummer, Helgoländer Kronen,

Lachs, amerikanischer,

„ „ schwedischer,

Sardinen, französische und italienische,

Thun,

e) in Selée:

Aal, Dorsch, Lachs,

ferner:

Caviar, Elbe, feinst, grosskörniger,

Krebsbutter,

Mayonnaise, englische,

frisch angekommen

bei [993] 2

G. W. Grohmann,

Spicerei-, Delicatessen- und Wein-Handlung,

Heltaurgasse Nr. 8.

Auswärtige Aufträge werden per Nachnahme prompt effectuirt.

Gummi-Fischblasen,

und **Vorsichts-Präparate,** echt französisch, bestes Fabricat der Jugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Dugend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten **Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen** und alle in diesem Genre einschlagende Artikel werden discreet per Nachnahme

die **Gummiwaaren-Agentie**

Alex. Mosé, Wien,

1, Köllnerhofgasse Nro. 4.

Nicht zu übersehen!

Gefertigter benachrichtigt hiemit das p. t. Publicum, daß am **7. d. der zweite Kurs im Tanz-** unterricht beginnt.

[1029] 1-3

Andreas Krieger,

Elisabethgasse Nr. 2.

Fleisch zum Selchen

mit kaltem Rauch von reinem Material wird angenommen: **Fingerlinggasse Nr. 3 im Albrecht'schen Hause.** [1020] 3-3

Im Verlage der Buchdruckerei **Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger)** in Hermannstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Siebenbürgischer Volkskalender für 1884.

Neue Folge. Dreiunddreißigster Jahrgang.

Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. — Die Genealogie des regierenden Kaiser-Königs Hauses und der wichtigsten auswärtigen Regentenhäuser. — Verzeichniß der Jahrmärkte Siebenbürgens. — Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. — Interessentafel. — Verzeichniß der kempelphingischen Rechtsgeschäfte und der Stempelverordnungen. — **Dr. Josef Wächter** und das evangelische Waisenhaus in Hermannstadt von E. A. Bielz. (Mit Titelbild.) — Zur Lutherfeier in Siebenbürgen, geschichtliche Studie von W. Hausmann. — Die Heilbäder im Osten Siebenbürgens von E. A. Bielz. (Mit einer Abbildung des Baderortes Lusenad in der Gf.) — Die Vereinstage. — Des Fürstbischofs Lichtenstein. (Novelle.) — Rückblick auf das Jahr 1883. — Gemeinnütziges. — Miscellen und Anekdoten etc.

Illustrationen: **Dr. Josef Wächter** und **Baderort Lusenad in der Gf.**

Preis: Brochirt **50 Kr.**, mit franco Postzusendung **55 Kr.**; — mit dem soeben erschienenen

Schematismus,

brochirt **70 Kr.**, mit franco Postzusendung **75 Kr.**

Neuer und alter

Hauskalender für 1884.

Preis: **20 Kr.**, mit franco Postzusendung **22 Kr.**

Derselbe enthält:

Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Mondes- viertel, Sonnenfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quartale, Ostertabelle, den Jahresregenten, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königs Hauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen („Wie der Stärker Hand zu seiner Treue kam“, „Wä en präw sachsch geberän aren klonen san manier gelirt huet“ etc. etc.), Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn- und Post- cours, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempeltarif etc. Neben einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare, Aerzte und Vereine.

Wandkalender für 1884

mit den neuesten siebenbürgischen Eisenbahn- und Post- Curulen, der Ziehungliste aller österr.-ungar. Lotterie-Effecten, der Stempelgebühren-Scala. **Groß-Placat, 20 Kr.**, mit franco-Postzusendung **22 Kr.**



J. Andel's
neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelz- milben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDEL'S Droguerie,

13 „Zum schwarzen Hund“, Hufgasse 13.

In **Hermannstadt:** J. B. Misselbacher sen., Spicerei-Handlung; — in **Reps:** E. Wolff, Apotheker; — in **Karlsburg:** J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in **Kronstadt:** Eduard Kugler, Apotheker; — in **Schässburg:** J. B. Misselbacher sen. [891] 11-12

Die k. k. Maschinen-Fabrik **Krauss & Comp.,** **Wien (Währing),** empfiehlt **Verforungs-Maschinen,** 800 bis 1000 Flaschenverforungen p. Stunde, ohne Flaschenbruch, für jede Flaschen- gröÙe stellbar, von 12-50 fl. Filtrir- Apparate für alle Flüssigkeiten ver- wendbar, von 12-30 fl. (728) 3-5

Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,
erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik,
Glocken- und Metallgießereien.
Niederlage für Siebenbürgen in **Klausenburg,**
innere Monostorgasse 12,

Altestes Etablissement für Hydrotechnik in Ungarn. Altestes Etablissement für Hydrotechnik in Ungarn. **empfehlen sich den löblich. Communen, Krankenhäusern, Hôtels, sowie Privaten zur Aus- führung von completen Wasser- leitungen, Bade- und Sanitäts-Einrichtun- gen nach neuestem System.** **Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne** werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet. [918] 12-25

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Verdauungs- Magen- krampl, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, **Hutauschoppung, Hämorrhoiden** und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft. Eine Original- Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. — Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gelenkschmerzen und Wundungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von **Umschlägen** bei allen Ver- legungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren, **Juner- lich,** mit Wasser gemischt, bei plötzlichen Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 Kr. **Echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.**



DORSCH-FISCH
Leberthran von **M. Krohn & Co.** in Bergen (Norwegen). Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vor- kommenben Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Verfaudt bei

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien,
Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **Moll's Präparate** zu verlangen und nur solche aus- zunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unter- schrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: **C. Müller** und **Aug. Teutsch,** Apotheker; **Fr. Jahn's Söhne;** Dees: **Fr. Niek;** Karlsburg: **Julius Fröhlich,** Apotheker; **Klaus- enburg:** **A. Valentini,** Apotheker; **J. Wolff,** Apotheker; **N. Székly,** Apotheker; **Sam. Dietrich;** Kronstadt: **Ferd. Jekelius,** Apotheker; **C. J. Fuhrmann,** Apotheker; **Demeter Eremias;** Maros- Váradhely: **M. Bucher;** Maros-Illye: **Carl Hoffinger,** Apotheker; **Petrozseny;** **G. Gerber,** Apotheker; **Reps:** **S. Nagelschmid's Erben;** Reussmarkt: **C. Fr. Schiemert;** Schässburg: **J. B. Teutsch,** Kaufmann; **Szász-Hégen:** **Böök & Röster.** 49-52 [1060]

Kais. kön. Oesterr. Hof-Lieferanten. Königl. Niederländ. Hof-Lieferanten. Gegründet 1575. Gegründet 1575. **ERVEN LUCAS BOLS** Alteste Liqueur-Fabrik Hollands **AMSTERDAM** Specialitäten: Curaçao u. Anisette sind vorzüglich in den ersten Geschäften der öst. Monarchie. Filiale für Oesterreich-Ungarn: **Wien, I., Am Hof Nr. 3.** Unsere Liqueure sind in allen renomirten Spicerei- und Delica- tessen-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie zu haben. [846] 9-24